



Neubrandenburger Trainer Springstein, Sprinterin Krabbe\*: „Man muß die Mädchen breiig rühren“

## „Aufs übelste ausgenutzt“

Der Fall Krabbe offenbart über das Doping hinaus ein Tabuthema des Sports: Häufig treiben Trainer ihre Athletinnen in ein Abhängigkeitsverhältnis, um zusätzliche

Leistungsbereitschaft zu wecken. Psychischer Druck garantiert ihnen bedingungslose Gefolgschaft; oft versprechen sie Sex als Belohnung für Trainingsqualen.

**D**em Trainer genügen kaum wahrnehmbare Gesten, um seine beiden Läuferinnen zu dirigieren. Ein Fingerzeig – gleichmäßig drehen sie Runden auf der Tartanbahn; ein leichtes Kopfnicken – sie beginnen zu sprinten. Die große Blonde und die kleine Schwarzhäufige funktionieren wie die Lorenzschen Graugänse.

Acht Jahre lang hat Thomas Springstein, der Trainer, getan, was er „die Mädchen breiig rühren“ nennt. Die Sprinterin Katrin Krabbe war 14 Jahre alt, als sie 1984 beim SC Neubrandenburg in die Nachwuchsgruppe Springsteins kam; Grit Breuer, eine begabte 400-Meter-Läuferin, war zwei Jahre jünger.

„Ihr psychisches Überleben liegt in meiner Hand“, rühmt sich Springstein jetzt der Wirkung. Und Katrin Krabbe, inzwischen zweifache Weltmeisterin geworden, fügt sich: „Ich brauche jemanden, der mir in den Hintern tritt.“ Die Europameisterin Grit Breuer bekennt: „Ich habe mich meinem Trainer ausgeliefert. Und wenn er Erfolg hat, denke ich über nichts mehr nach.“

Erst als die „strukturelle Einheit“ (Springstein) innerhalb von sechs Monaten zweimal in Dopingfälle verwickelt wird, bekommt das Erfolgsmodell Risse. Der Frankfurter Pharmakologe Profes-

sor Norbert Rietbrock, als Gutachter bestellt, erkennt sofort in Springstein den „Halunken“: Die Mädchen hätten „jeden Dreck gefressen, den der verteilt hat“. Und auch der Reporter vom Neubrandenburger *Nordkurier* sieht nun „mit Scheuklappen laufende Damen“, die dem Trainer blind gefolgt seien.

Das vorläufige Ende der Neubrandenburger Medaillenschmiede offenbart ein Tabuthema deutscher Sportwirklichkeit. In vielen Trainingsstätten – ob in Ost oder West – werden Sportlerinnen zu bloßen Objekten degradiert. Ihr „physiologischer Organismus“ dient Trainern und Sportwissenschaftlern, so der Leipziger Psychologe Professor Paul Kunath, „als reines Mittel zum Zweck“.

Die Trainer suggerieren den Athletinnen eine gleichberechtigte Schweißgemeinschaft, die sich ganz einem gemeinsamen Ziel, dem Erfolg, verschworen habe. Auf der Jagd nach Medaillen entstehen dann subtile Abhängigkeitsverhältnisse mit fatalen Folgen: Die Hemmschwelle für den Einsatz verletzungssträchtiger Trainingsmethoden und die Einnahme von Dopingmitteln wird deutlich herabgesetzt.

Die „sportliche Weltmacht DDR“ (Weltwoche) gründete ihren Ruf vor al-

lem auf Siege der weiblichen Mannschaftsmitglieder. Gegenwärtig ist China dabei, mit biegsamen Schwimmerinnen und Leichtathletinnen die DDR zu beerben.

Die Muster für den Weg in die Abhängigkeit sind weltweit dieselben: Anders als die männlichen Kollegen sind



Trainer Spilker, Schützling (1981)\*  
Nächtliches Tête-à-tête als Belohnung

\* Oben: im Mai auf Kreta; unten: 400-Meter-Läuferin und Lebensgefährtin Gaby Bußmann.

junge Sportlerinnen nicht allein auf Wettkampf- und Konkurrenzdenken fixiert. Das kalte Gegeneinander halten die Mädchen nur aus, wenn zugleich ein Miteinander in einer Gruppe sie auf-fängt. Aus emotionalen Gründen, so der Kölner Psychologe Erwin Hahn, suchen Athletinnen deshalb „den engst-möglichen Kontakt zu ihrem Trainer“.

Sie haben meist auch keine anderen Orientierungsmöglichkeiten: Im Sport ist der Trainerjob traditionell Männersache, die Trainingslager sind in der Regel nach Geschlechtern getrennt. Eltern überlassen ihre Töchter beinahe vorbehaltlos den Trainern, die phasenweise die Rolle der Erziehungsberechtigten übernehmen. Sie sind erst väterlicher Freund, dann Kumpel und schließlich erster Adressat pubertärer Gefühle.

Daraus erwache ein „erotisches Spannungsverhältnis“, behauptet Hahn, das durchaus „produktiv“ sei. Die inter-sexuellen Beziehungen in der Trainings-



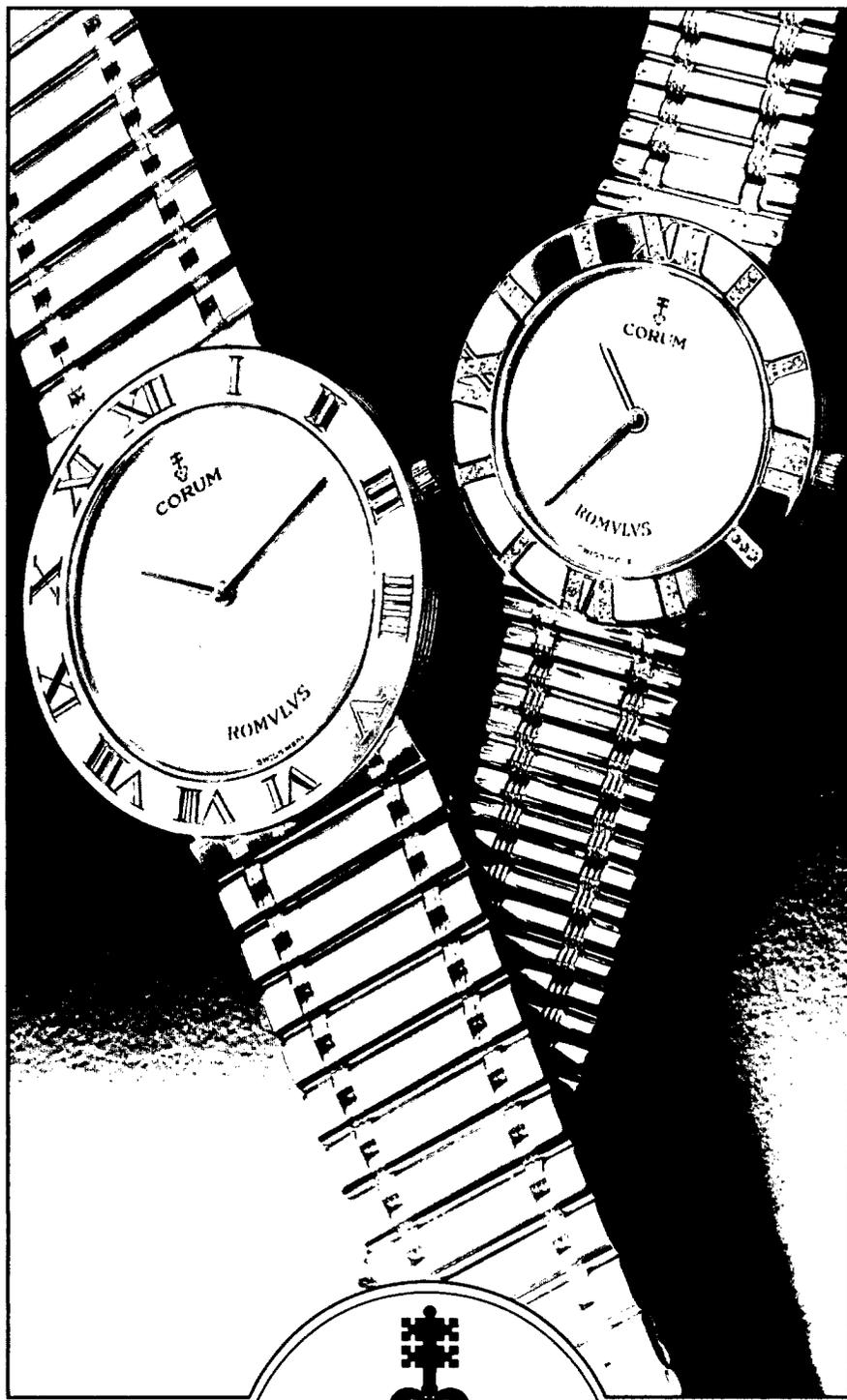
**Trainer Gehrmann, Schützling (1977)\***  
„Aufstieg zur Hauptfrau“

halle könnten „geschickt für eine Leistungssteigerung ausgenutzt“ werden.

„Viele laufen nur für ihren Trainer“, bestätigt die Leverkusener Mittelstrecklerin Anette Schenk. Jede neue Läuferin in ihrer Gruppe habe die Angst gesteigert, „den Trainer nun teilen“ zu müssen. Das sei „hart gewesen“, doch habe die Konkurrenz die eigene Leistungsbereitschaft gesteigert. Am Ende habe es sie „richtig glücklich“ gemacht, als der Trainer über einen ihrer Siege vor Freude weinte: „Das hat mir gezeigt, wie gern er mich mag.“

Vor allem die lang andauernden Trainingslager bieten den Trainern Gelegenheiten. Bei einer Umfrage des Zürcher Instituts für Sozial- und Umfragefor-

\* Fünfkämpferin Eva Wilms.



# CORUM

*Mâtres Artisans d'Horlogerie*

SUISSE

**Die ultraflache Romulus aus Massivgold. Handgravierte römische Ziffern symbolisieren klassische Antike. Romulus – Ausdruck einer Lebenshaltung. Einzeln angefertigt mit dem Können und der Sorgfalt aus langjähriger Tradition.**

Romulus. Massivgold. Stahl/Gold oder Platin. wasserdicht, für den Herrn und die Dame.

Die Uhren von Corum finden Sie in führenden Juweliersgeschäften.

Auskünfte durch Corum, Heinrich-Heine-Allee 4, 4000 Düsseldorf. Telefon 0211 320.446.

schaft gaben 70 Prozent der 478 befragten Spitzensportler an, nach mehr als einwöchiger Abwesenheit von zu Hause „Sex zu vermissen“. Die seit Karrierebeginn auf die Betreuer fixierten Athletinnen gingen beinahe zwangsläufig auch „Intimkontakte mit ihren Trainern“ ein, folgert der Bremer Sportpsychologe Professor Fritz Stemme.

Wer sinnliche Freuden außerhalb der Sportstätten suchte, fand besonders im komplett durchgeplanten Kommando-sport der DDR kaum Zeit und Gelegenheit. Talentierte Kinder wurden bereits früh in den Kinder- und Jugendsport-schulen zusammengezogen. Dort hatten die Bewegungsbegabten nur noch die Aufgabe, sportliche Leistungen zu produzieren. Erkennen die Mädchen ihre tatsächliche Rolle, führt das, wie im Fall der Magdeburger Schwimmerinnen An-

lohnung für den Sieg bei den Jugendeuropameisterschaften wurde Meier zum hauptamtlichen Coach der späteren Olympiasiegerin gemacht, 13 Jahre und 16 Weltrekorde später waren beide verheiratet. Die „Symbiose Koch/Meier“ (*Die Zeit*) arbeitete 16 Jahre so eng miteinander, daß am Ende zur Kommunikation „Blicke ausreichten“ (Koch).

Doch die angebliche Idylle auf dem Sportplatz hat oft einen fragwürdigen Hintergrund. Um Erfolge zu erzielen, fördern die Trainer Muskelwachstum, Härte und Kraft. Den Athletinnen würden so körperliche Merkmale antrainiert, folgert die Kölner Sportpädagogin Birgit Palzkill, die eine „scheinbare Unweiblichkeit“ aufbauen. Um so größer sei dann die Bereitschaft der Frauen, ihren Trainern zu glauben, wenn die ihnen das Gefühl vermitteln, trotzdem attrak-



Leichtathletik-Ehepaar Meier: „Blicke reichten aus“

ke Möhring und Kathleen Nord, zum abrupten Karriereende (siehe Seite 244).

Selbst große Altersunterschiede waren Liebschaften zwischen Krafraum und Stadion nicht hinderlich. So heiratete Christa Rothenburger, 32, mehrfache Olympiasiegerin im Eisschnellauf, den 17 Jahre älteren Ernst Luding. Die Leipziger Marathonläuferin Katrin Dörre, 31, ist mit ihrem Trainer Wolfgang Heinig, 41, verbandelt. Die Kugelstoß-Europameisterin Astrid Kumbennuss aus Neubrandenburg kam als Jugendliche zu Dieter Kollark, 48, inzwischen lebt die 22jährige mit dem Bundestrainer zusammen.

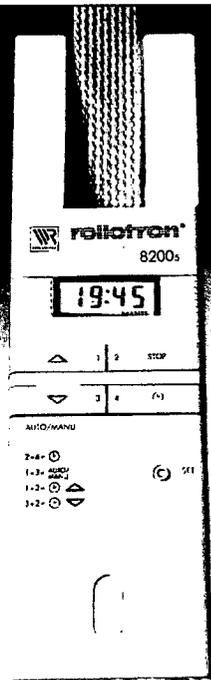
Typisch für die Beziehungen zwischen Trainer und Athletin ist die Karriere der 400-Meter-Weltrekordlerin Marita Koch, 35. Mit 13 Jahren wurde sie vom Schiffbau-Ingenieur und Hobbytrainer Wolfgang Meier, 49, entdeckt. Zur Be-

tiv und begehrenswert zu sein. Dies führe, schreibt die ehemalige Basketball-Nationalspielerin in ihrer Studie, zu „höchst problematischen Abhängigkeitsverhältnissen mit einem erheblichen Mißbrauchspotential“\*.

In Norwegen berichteten vier Sportlerinnen im Fernsehen über ihre Beziehungen. Eine 17jährige schilderte, wie sie, von ihrem Trainer schwanger, von ihm zur Abtreibung gedrängt worden sei, „um meine sportliche Laufbahn nicht zu ruinieren“. Erst habe sie sich durch die sexuelle Annäherung ihres Trainers geschmeichelt gefühlt, ergänzte eine Kollegin, bis sie gemerkt habe, daß sich ihr Coach privat auch noch mit anderen Vereinskameradinnen treffe.

„Das Problem, daß junge Sportlerinnen zum Geschlechtsverkehr mit ihren

\* Birgit Palzkill: „Zwischen Turnschuh und Stöckelschuh“. AJZ-Verlag, Bielefeld; 200 Seiten; 25 Mark.

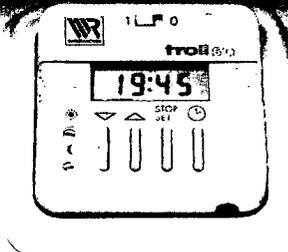


rollotron®

## Der Starke

Vollautomatischer Rolladenantrieb

- Sicherheit durch Zeitautomatik
- Komfort bei schweren Rolläden
- Ideal zum Nachrüsten
- Zeit- Sonnen- und Dämmerungssteuerung



troll®

## Der Clevere

Steuerung für bereits motorgetriebene Rolläden

- Vollautomatisch
- Zuverlässig
- Sonnen- und Dämmerungsgesteuert

Rollotron und Troll heben und senken Ihre Rolläden automatisch. Tag und Nacht.

COUPON

Schicken Sie mir bitte ausführliche Informationen und einen Fachhändlernachweis.

Name: .....

Straße: .....

Plz./Ort: .....

RADEMACHER

Geräte-Elektronik GmbH & Co.KG.

Buschkamp 7, Postfach 107,

D - 4292 Rhede bei Bocholt.

Tel. 02872-1042/1046. Fax 1040. SP



Seit vielen Jahren  
die meistgewählten Schulen  
für die Ausbildungsziele:

## Heilpraktiker Psychotherapeut

Verwirklichen Sie Ihre persönliche Neigung zum verantwortungsvollen Umgang mit Ihren Mitmenschen und deren seelischen und gesundheitlichen Problemen. Die Verbandsschulen des **Freien Verbandes Deutscher Heilpraktiker** vermitteln überall in Deutschland und in der Schweiz und seriös alle Kenntnisse, die Sie zur erfolgreichen Berufsausübung benötigen.

- Voll- oder Teilzeitstudium
- Einziges Institut mit voller Videounterstützung
- Fundierte Ausbildung in Theorie und Praxis
- Assistenzpraktika
- Fachausbildungen: Sport- und Tierheilpraktiker



Info über:

**DEUTSCHE PARACELTUS SCHULEN**

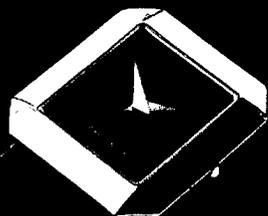
für Naturheilverfahren GmbH

Sonnenstraße 19/1 · 8000 München 2

Tel. Info tägl. auch Sa. & So. von 8 - 21.00 Uhr

☎ 089 / 55 85 11

## GEORG JENSEN



### Die Zeit erhält Flügel.

Die Silber-Uhr des Silberschmieds Allan Scharff zeigt viel Symbolik: Die Zeiger bewegen sich wie der Flügelschlag eines Vogels. Gerahmt wird das grafisch schöne Bild von einem vierfach gefalteten Band als Symbol für die Verteilung der Stunden und der Jahre.

4000 Dusseldorf  
Koenigsallee 60

5000 Köln  
Domkloster 2 A

8000 München  
Amira-Haus, Brienerstrasse

Handlernachweis: Royal Copenhagen GmbH,  
Köln. Tel: 0221 810011.

Trainern gezwungen sind“, gab der Präsident des norwegischen Sportbundes zu, „ist größer, als wir bisher annahmen.“

In Deutschland, glaubt Psychologe Hahn, würden Abhängigkeitsverhältnisse „ähnlich wie die sexuelle Gewalt am Arbeitsplatz tabuisiert“. Die problembehaftete Beziehung zwischen Trainer und Sportlerin wird allenfalls thematisiert, wenn darunter die sportliche Leistung leidet.

Augenzwinkernd berichtet dann die Boulevardpresse über „Psycho-Terror“ (*Bild*) in der Sporthalle. Als der Handball-Zweitligist VfL Bad Oldesloe zu Saisonbeginn nur sieben Spielerinnen aufbieten konnte, machte das Blatt die Beziehungskrise des Trainers mit der Spielerin Melanie Bernecker dafür verantwortlich. „Im Training flossen Tränen statt Schweiß“, beschwerte sie sich.

Noch turbulenter ging es beim Fußball-Bundesligisten TV Delmenhorst zu: „Trainer brannte mit Torjägerin durch“ (*Bild*). Als Coach Roland Eybe und die Spielerin Anja Bresch gemeinsam den Verein verlieben, wußte die Mannschaftsführerin den Grund: „Die Anja ist Roland hörig.“

„Liebe zwischen Athletin und Trainer ist ein gefährliches Spiel“, klärte die Olympiasiegerin und *Bild*-Kolumnistin Heide Rosendahl die Leser auf, der „Trainer konzentriert sich nur noch auf seine Liebste“.

Dennoch gelten Machosprüche im deutschen Sport immer noch als Qualitätsmerkmal für einen erfolgreichen Trainer. „Um eine gute Staffel zu bekommen“, verriet Wolfgang Thiele, 57, der seit über 20 Jahren für den Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) arbeitet, „muß ich die Damen erst einmal gegeneinander hetzen.“ Das Verhältnis zwischen Trainer und Sportler könne erst dann richtig leistungsfördernd sein, so der Chefcoach, „wenn es in der Grundstruktur dem des Zuhälters zur Prostituierten entspricht“.

Thiele („Ich bin jedes Jahr mit neuen Frauen verheiratet“) lebte seine Trainingsmethodik intensiv vor. Vor den Olympischen Spielen 1988 in Seoul begann er ein Verhältnis mit der 400-Meter-Läuferin Gisela Kinzel, 31. Die Affäre des berühmten „Gold-

schmiedes“ (*Bild*) mit der deutschen Vize-Meisterin aus dem westfälischen Hamm sorgte monatelang für Getuschel im Leichtathletik-Nationalkader.

Nur Gisela Kinzels Ehemann und Heimtrainer Jörg war ahnungslos. Eines Tages nahm ihn Jochen Spilker, 400-Meter-Bundestrainer und in Hamm Vorgesetzter von Kinzel, beiseite und warnte ihn: „Paß endlich auf die Gisela auf.“ Spilker befürchtete, daß Gisela Kinzel dem ewigen Konkurrenten Thiele in intimen Stunden die Hammer Dopingrezepte verraten würde.

Spilker kannte aus eigenem Erleben die Usancen im Frauensport. Wer sich



Turntrainer Karoly (1984)\*

„Gegenstand schwärmerischer Gefühle“

in Trainingslagern tagsüber am meisten quälte, durfte abends zum Tête-à-tête in sein Zimmer. In der sexuellen Belohnung sah Spilker, so Trainerkollegen, auch eine Garantie, daß die Dopingpraktiken, mit denen im „Hammer Modell“ über Jahre hinweg erstaunliche Erfolge erzielt wurden, wie Betriebsheimnisse behandelt wurden.

Wie Sportlerinnen „auf übelste Weise ausgenutzt“ (Palzkill) werden, exerzierte der Diskus- und Kugelstoßtrainer Christian Gehrman, 55, vor. Den

\* Mit Olympiasiegerin Mary Lou Retton.

durch Anabolikagaben stämmig geworden Mädchen bewies er, daß sie als Frauen noch begehrt waren.

Nacheinander war Gehrman mit der Weltrekordlerin Eva Wilms, der mehrfachen Deutschen Diskusmeisterin Ingra Maneke und der Olympiasiegerin Claudia Losch zusammen. Sobald aber die sportliche Leistungskraft seiner Schützlinge nicht mehr ausreichte, verlor Gehrman auch sein sexuelles Interesse an den Athletinnen.

Weil der potente Trainer für Medaillen sorgte, scherten sich die Funktionäre nicht um die Gehrman'schen Methoden – obwohl sie seit langem Bescheid wußten. In einem anonymen Schreiben wurde der DLV vor neun Jahren über die Masche des „Bhagwan“ informiert: Bei Gehrman würden die Sportlerinnen Weltklasseleistungen produzieren, um den „Aufstieg zur Hauptfrau“ zu schaffen. Gehrman konterte gelassen mit dem Hinweis auf seine Privatsphäre: „Wen geht das was an, wenn ich mit einem netten Mädchen ausgehe?“

Auch ohne sexuelle Beziehungen kann die suggestive Kraft der Trainer zerstören – vor allem in Sportarten, in denen schon Kinder zur Weltspitze gelangen. Sportbegabte Mädchen, erkannte die Sportpädagogin Lotte Rose nach einer wissenschaftlichen Untersuchung über die „Lebensgeschichten junger Kunstturnerinnen“, würden häufig zu „narzißtischen Objekten“\*.

Der Trainer braucht sich zur Instrumentalisierung der Kinder – im Gegensatz zu den weiblichen Kolleginnen – nicht groß zu bemühen, weil die Mädchen ihn „anhimmeln“, ihm sogar Liebesbriefe schreiben oder ihn als „Vaterersatz“ sehen; männliche Übungsleiter würden, so Lotte Rose, „idealisiert, zum Gegenstand leidenschaftlich-schwärmerischer Gefühle“. Die Turnerin Kathrin erzählte ihr etwa, daß sie „tolle Leistungen“ nur für ihren Trainer vollbringe, damit „er sich freut und stolz ist“.

Folge der „symbiotischen Abhängigkeit“ ist die „reibunglose Unterwerfung der Turnerin“. Ein drohender Liebesentzug, resümiert Lotte Rose, sei für viele Turnerinnen „so furchterregend“, daß sie selbst „zu qualvollen Belastungen“ bereit seien.

Bis zur Perfektion beherrscht Bela Karoly das psychologische Spiel mit seinen Turnkindern. Die bloße Anwesenheit des Rumänen, der einst Nadia Comaneci und

\* Lotte Rose: „Das Drama des begabten Mädchens“. Lebensgeschichten junger Kunstturnerinnen. Juventa Verlag, Weinheim und München; 312 Seiten; 44 Mark.

nach seiner Auswanderung in die USA Mary Lou Retton zur Olympiasiegerin drillte, genügt. Widerspruchslos und eilig klettern die ihm untergebenen Mädchen selbst für schwerste Übungen wieder und wieder an die Geräte.

Die Abhängigkeit wirkt bisweilen weit über das Karriereende hinaus.

Die Turnerin Nelli Kim, fünfmalige Goldmedaillengewinnerin für die So-

wjetunion bei den Olympischen Spielen 1976 und 1980, war nacheinander mit einem Turner, einem Radrennfahrer und einem Fußball-Nationalspieler verheiratet. Doch alle Ehen scheiterten. Auch ein Jahrzehnt nach dem Ende ihrer Turnkarriere hängt immer noch ein großes Foto in Nelli Kims Moskauer Wohnung. Es zeigt die Turnerin zusammen mit ihrem Trainer Wladimir Baidin.

## „Unmündig wie früher“

Magdeburger Schwimmerinnen widersetzen sich der Unterdrückung

Ihre Karriere galt als mustergültige Planerfüllung: Mit 14 Jahren belegte Anke Möhring den dritten Platz bei der Spartakiade. Vier Jahre später schwamm die Magdeburgerin über 800 Meter Weltrekord; noch im August 1989 wurde die Kraulschwimmerin gefeiert, als sie drei Titel bei den Europameisterschaften in Bonn gewann.

Anke Möhring, 23, schwimmt nicht mehr. Sie arbeitet jetzt – zunächst hinter der Theke einer Magdeburger Nachtbar, inzwischen als Garderobiere in einer Diskothek. Deshalb gilt sie in Sportlerkreisen, wie die Ehefrau ihres Ex-Trainers spitz urteilt, als ein Mädchen, „das völlig aus der Bahn geraten ist“.

Doch die Athletin hat nur die Konsequenzen aus der Erkenntnis gezogen, daß zwischen sozialistischer Plandiktatur und kapitalistischer Erfolgsorientierung kaum Unterschiede bestehen. Anke Möhring erkannte, daß ihre Abhängigkeit vom sportlichen Erfolg nach der Wende die gleiche geblieben war: „Wir waren unmündig – wie früher.“

Auch Ankes Trainingsfreundin Kathleen Nord, 26, konnte

den „immensen Druck“ nicht mehr ertragen. Als ihre Zeiten wegen einer Atemwegerkrankung schlechter wurden, habe sich, so die Delphin-Olympiasiegerin von 1988, „keiner um mich gekümmert“. Von der Klubleitung sei sie jedoch immer wieder zum Weitermachen aufgefordert worden, „mit der Drohung, sonst keinen Studienplatz zu bekommen“.

„Um sich über Wasser zu halten“, hatte Anke Möhring vor eineinhalb Jahren noch einen Vertrag beim SC Magdeburg unterschrieben, der ihr zwar 400 Mark im Monat, aber auch weiterhin „totale Überwachung“ einbrachte. Als dann Zusagen des Klubs nicht eingehalten wurden, traten Möhring und Nord spontan in einen Schwimmstreik. Da der ohne Resonanz blieb, beendeten beide ihre Karriere; Kathleen Nord siedelte in die USA über.

Ihr ehemaliger Verein tut derweil alles, um den Vorfall als harmlosen Betriebsunfall darzustellen. Doch es ist



Schwimmerinnen Möhring, Nord: „Immensen Druck nicht mehr ertragen“